

\*

Das Buch zeigt: Die DDR *soll* womöglich eines Tages nicht mehr als eine Fußnote der gesamtdeutschen Geschichte sein. „Im Jahr 2030 wird kein Jugendlicher wissen, wer Erich Honecker gewesen ist“, prophezeit dieser Tage Helmut Schmidt im Genuss seiner Zigarette.<sup>202</sup> Allerdings: Spätestens dann wird eine ausführliche Werte-Debatte geführt werden, und der Blick wird dabei auch auf die kirchlichen Würdenträger, Aufarbeitungsinstitutionen und einstigen Bürgerrechtler gerichtet sein. Gar viele von ihnen haben sich nach 1990 zugunsten der Macht doch noch verbiegen lassen.

In Prora werden unliebsame Angelegenheiten wie die Fragen des Erinnerns seit Jahren zwischen den verschiedenen Verantwortlichkeiten hin- und hergeschoben. So hatte es 2006 begonnen und so ist es in unschöner Regelmäßigkeit geblieben. Immer wieder hatte Denk-MAL-Prora versucht, gutwillige Ansprechpartner für die Arbeit der Aufarbeitung, Dokumentation und Bildung zu gewinnen. Nichts ging, immer lagen die Entscheidungen beim jeweils anderen.<sup>203</sup> Dabei sind alle miteinander verquickt und sie

<sup>201</sup> Vgl. Die Zeit, 29. Juli 2010.

<sup>202</sup> NDR-Dokumentation von Eric Friedler: „Der Sturz – Honeckers Ende“.

<sup>203</sup> **Zusammenfassung:**

2007 – *Zeltplatzeröffnung*: Dr. Herbst schiebt die Verantwortlichkeit auf DJH und Landkreis, der über die Landrätin im Prora-Zentrum selbst verankert ist.

2009 – *inhaltliche Gestaltung* des Bildungszentrums: „Der Verein [Prora-Zentrum] hat (...) kaum Möglichkeiten, auf den Eigentümer des Gebäudes [Landkreis] sowie

drehen sich im Kreis – wie auf einem Karussell. Nun schaut die Landesregierung, die angeblich ein Gesamtkonzept für die Bildungsarbeit am Platz verfolgt, in der Frage des Bildungszentrums auf das Rotieren von Landkreis, Herbergswerk und Prora-Zentrum e.V. Und dreht sich in enger Bindung an dieses doch mit – möglicherweise so lange, bis die Sache ausgedessen ist und sich totgelaufen hat. Aus den drei Millionen Euro Baukosten sind derweilen fünf geworden. Geld, das der neue Landkreis nicht hat und der alte offenbar nicht beiseite legte. Auch nicht die Landesregierung. Dabei ist das Projekt, auf das sich die Landeszentrale für politische Bildung, der Landesverband des DJH und Prora-Zentrum *gemeinsam* verständigt hatten (vgl. S. 167) seit Jahren bekannt.

Zum einjährigen Bestehen der Jugendherberge meldet sich auch *dpa* zurück – gefährlich: Bezüglich der Bildungsarbeit suggeriert die Agentur Entwicklungen, die nicht gegeben sind. Bezüglich der Bildungsstätte zu den beiden (!) Diktaturen heißt es: „Sie soll bis 2014 entstehen, Land und Kommune hätten dafür Investitionen in Aussicht gestellt.“<sup>204</sup> Eine Aussage, die diesmal das Deutsche Jugendherbergswerk trifft.

Was die Masse nicht erfährt, weil ein einziger kritischer Beitrag lediglich in der Lokalausgabe der *Ostsee-Zeitung* gedruckt und im Internet nur verschlüsselt zu finden ist: „Der Baubeginn steht in den Sternen.“<sup>205</sup> Einmal mehr wird die Verantwortung auf dem Karussell weitergereicht. Nach dem Land nun durch das DJH. Alleiniger Adressat bleibt der Landkreis, der in dem laut tönenden Prora-Zentrum über die (inzwischen) stellvertretende Landrätin mit verankert ist. „Am Willen“, wird Kerstin Kassner in der *OZ* zitiert, „liege es nicht, sondern allein am Geld“. Und das habe der verschuldete Landkreis eben nicht. Die Masse lehnt sich verständnisvoll zurück und

den Betreiber der Jugendherberge [DJH] und damit auf die inhaltliche Gestaltung Einfluss zu nehmen.“ (Vgl. Anm. 98, a.a.O. S. 96)

2010 – *bauliche Gestaltung* des Bildungszentrums: „Wir als Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit können dem Träger der Bildungsstätte [Prora-Zentrum] keine Vorschriften machen, er wird selbstständig entscheiden. Gleiches gilt für den Landkreis, der die Sanierung des Segments im Block V übernimmt.“ (Vgl. S. 136)

Vgl. auch die Auseinandersetzung um die Erinnerungstafel S. 143 ff.

<sup>204</sup> Der *dpa*-Beitrag vom 4. Juli 2012 erscheint unter den vielen Medien in der Sueddeutschen online, Focus-online, stern-online, MZ-online, NDR-online und möglicherweise auch in den gedruckten Tageszeitungen.

<sup>205</sup> *OZ*, 5. Juli 2012.

stellt dank *dpa* keine kritischen Fragen. Während man sich so immer weiter im Kreise dreht, lebt es sich, wie aufgrund der Finanzspritzen angenommen werden muss, gar nicht so schlecht auf dem Gefährt. Vermutlich wird man es noch Jahre so aushalten, in dieser *Armseligkeit* - wenn nicht, wie bei der Tafelanbringung, ein weiteres Wunder geschieht. Dieses müsste von außen über die Selbstherrlichkeit hereinbrechen, es sei denn, man setzt alles daran, dass ich mit meiner Beobachtung nicht Recht behalte.

Begehrlicher als die Sanierung der historischen Räumlichkeiten scheint ohnehin ein Veranstaltungssaal für 200 Personen zu sein, bei dessen Bau weitere historische Substanz zerstört werden wird. Sowohl zum zehnjährigen Bestehen des Prora-Zentrums als auch zum einjährigen Geburtstag der Jugendherberge wird in diesem Sinne die Geschäftsführerin des Prora-Zentrum e.V. in der *Ostsee-Zeitung* zitiert.<sup>206</sup> Dabei hätte man mit dem einstigen Regimentsclub einen geschichtsträchtigen Saal aus der DDR-Nutzungszeit der Anlage gehabt - hätte man ihn nicht entsorgt.

Während in diesen Tagen die österreichische *Presse* einen Prora-Beitrag „Kraft durch Größenwahn“ titelt, tischt die *OZ* zum Geburtstag der Jugendherberge gigantöse Erfahrungen für das Jahr 2011 auf - 20 000 kg Kartoffeln, 25 000 Brat- und Bockwürste im Bisto; eine Putzfrau habe in diesem Bau 7 km am Tag zurückzulegen usw.<sup>207</sup> Eines Tages wird die halbe Jugend Deutschlands die Herberge durchlaufen und sich der späten Freunden des KdF-Bades ergötzt haben - unterrichtet in der Großmannssucht.

Die Feierlichkeit am einstigen *Gründungstag der Hitlerjugend*, in diesem Jahr zugleich am Tag, an dem der scheidende Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Heinz Fromm, über geschredderte Akten und andere besorgniserregende Ungereimtheiten in Zusammenhang mit dem enttarnten nationalsozialistischen Untergrund (NSU) befragt wird, wird sich nun auf ewig zur KdF-Berichterstattung aus Prora anbieten. Und allen Erfahrungen nach werden die deutschen Medien, gesteuert aus bislang unergründlichen Kanälen, dem gern nachkommen. Bis auf ganz wenige Ausnahmen sehen sie sich nicht in der Lage, die Nischenaufzeichnungen von Uwe Rühle zu besprechen. Seit Monaten liegen sie unter anderem der *Welt*, der *FAZ* und der *TAZ* vor. Interesse für DDR-Wahrheiten, Geist und Moral gibt es nicht.

<sup>206</sup> *OZ*, 27. April 2012, 5. Juli 2012.

<sup>207</sup> Vgl. ebd. und *Die Presse*, 24. Juni 2012.

Hatte ich die Geschichtsbereinigung im Herbergsbau schon in dessen Entstehungsjahr 2009 als „Geburtsfehler“ angeprangert, so bezeichnet Kerstin Kassner die Jugendherberge in diesen Tagen als ihr „Baby“.<sup>208</sup> Eines darf klar sein: Das Kind in der Obhut der einstigen PDS-Genossin wird sich auch weiterhin nicht in unserem Sinne entwickeln.

Soll ein angemessenes Bildungszentrum doch noch entstehen, womit Block V der KdF-Überlagerung entrissen würde, so bietet der 50. Jahrestag der Bausoldatenanordnung (2014) die vermutlich *letzte Gelegenheit*. Dass dabei nicht auf das Establishment vor Ort gehofft werden darf, dürfte sich nach all meinen Ausführungen von selbst verstehen.

2013 wird das Zentrum nicht wie geplant eröffnet, doch uns hat man durch ein überstürztes Auswahlverfahren für die Trägerschaft des Bildungszentrums galant vom Rummelplatz vertrieben – weil wir das Karussell aufhalten und Dinge endlich gestalten wollten. Lediglich bei der Erinnerungstafel ist uns das gelungen, mithilfe *direkter Einmischung* von außen. Für alles andere fehlte die Unterstützung – auch vonseiten der Betroffenen. Sie haben es geschehen lassen, dass ihre Geschichte entsorgt wird, ehe andere sich dafür interessieren können. Spätestens im Frühjahr 2010, in der Phase der Auswahl des Bildungsträgers, hätte eine kraftvolle Unterstützung des Denk-MAL-Prora das Getriebe des Geklüngels (unter dem manch Beteiligter heimlich stöhnt, weil er „zwischen den Stühlen“ sitzt) aufhalten können. Diese Chance haben die Betroffenen, die außerhalb Proras einschlägig arbeitenden Verbände, die Kirchen und letztlich die Gesellschaft verstreichen lassen.

Die Zeit heilt Wunden, sagt man. Mitunter bleibt ein MAL zurück. Ein Wund- oder auch ein kleines Denkmal. Manchmal beides.

Ich habe mich in Prora zweimal widersetzt. Das war richtig und wichtig. Doch nun werde ich weiterziehen. Auch ohne ein angemessenes Bildungszentrum ist Vergangenes für die Zukunft bewahrt – in den hunderten Seiten meiner Aufarbeitungen und Dokumentationen. Was hätten wir stattdessen leisten können, hätte man uns nicht verhindert!

*Die nächste Generation wird vieles darin entdecken.*

<sup>208</sup> *OZ*, 5. Juli 2012. Vgl. S. 121.